

Waren- und Geldwirtschaft einen richtigen Wertmesser im Verhältnis zur Papiermark gäbe, losgelöst von den spekulativen Momenten, die dem jetzigen Goldmarkkurs anhaften. Doch seien wir uns im klaren, auch dann sind wir noch keineswegs über den Berg, nicht am Ziel, sondern nur bei der ersten Etappe; haben auch keineswegs die Garantie, daß uns nach der Wiedereindeckungstheorie nicht doch noch Verluste drohen. Unsere ganze Erzeugung wird noch jahrelang auch innerhalb der Goldmarkpreise Schwankungen ausgesetzt sein, da es, um die deutsche Wirtschaft der Weltwirtschaft wieder einfügen zu können, notwendig werden wird, gewisse Beschränkungen der wirtschaftlichen Freizügigkeit, wie z. B. Mieterschutzgesetzgebung, künstliches Herabdrücken von Kohlen- und Getreidepreisen usw., im Laufe der Zeit fallen zu lassen. Denn täuschen wir uns nicht, diese Faktoren waren mehr, als man allgemein annimmt, mit-schuldig, daß wir unsere Goldmarkkapitalien ans Ausland geradezu verschleudern mußten. Produzieren wir heute vielleicht ein Drittel unter den Weltmarktpreisen, so wird's in einem Jahr vielleicht bloß noch mehr um die Hälfte sein, in drei Jahren können wir die Parität erreicht haben.

Dann noch eins, man gestatte mir, um zu zeigen, wohin bei den Bücherpreisen die Reise geht, selbst dann, wenn man vom haltlosen Papiergeld absieht und einen festen Wertmesser als Grundlage nimmt, um zu zeigen, daß die Goldmarkauszeichnung nicht restlos gegen Verluste nach der Wiedereindeckungstheorie schützt, ein Beispiel aus der Praxis. Anfangs Dezember vorigen Jahres verlangte eine der leistungsfähigsten Papierfabriken Deutschlands bei Anfertigung von 10 000 Kilogramm stark satiniertem Druckpapier bei freibleibendem Preise etwa 9—10 Mark pro Kilogramm. Da der Goldkurs damals 36 Papiermark gleich 1 Goldmark stand, bedeutete das 27—28 Goldpfennige pro Kilogramm. Ende Mai versucht dieselbe Fabrik 35 Mark pro Kilogramm zu erreichen, das bedeutet, da der Goldkurs 60 Papiermark gleich einer Goldmark steht, 58 Goldpfennig pro Kilogramm. Also eine über 100prozentige Steigerung des Goldwertes. Es fehlen mir die statistischen Grundlagen, aus denen ich die prozentuelle Steigerung der hauptsächlich in Betracht kommenden Rohstoffe Holz und Kohlen, sowie der Arbeitslöhne innerhalb dieses Zeitraumes ersehen könnte, aber ich greife wohl nicht fehl, wenn ich behaupte: eine derartige Steigerung der Papierpreise innerhalb der Goldwerte bedeutet eine über das Notwendige hinausgehende Ausnützung der gegenwärtigen Konjunktur und ist sicherlich nicht begründet. Man fragt sich, sind wir den Papiergewaltigen denn ganz auf Gnade und Barmherzigkeit ausgeliefert, hat die Reichsregierung noch irgendwelchen Einfluß auf die Festlegung der Richtpreise, respektive können die Papierverbraucher, die deutschen Verleger auch ihre Stimme zur Geltung bringen? Wenn ja, so bedarf es dringend der Aufklärung, warum diesen Richtpreisen von Seiten der Verleger zugestimmt wurde, ob unsere Vertreter nicht raffinierten Zahlenjonglierkünsten der Papierfabrikanten zum Opfer gefallen sind. Wenn man die gewaltigen Opfer, die die deutsche Verlegerschaft im Interesse der deutschen Kultur, die sich doch immerhin auch im deutschen Buch, in der deutschen Zeitschrift zeigt, vergleicht mit diesem goldhungrigen Tanz um den angebeteten Bilanzgott, so blutet einem das Herz. Diese Auswüchse müßten schon im eigenen Interesse der deutschen Papierindustrie wieder radikal entfernt werden. Es gilt hier nicht in Wochen und Monaten, sondern in Jahren zu denken. Es gilt zu verhindern, daß der deutsche Verlag ruiniert, die Henne geschlachtet wird, die hauptsächlich in späteren Zeiten, wenn durch die Macht stabiler wirtschaftlicher Verhältnisse der Exportrummel aufgehört hat, den deutschen Papierfabrikanten wieder allein die goldenen Eier legen muß. Dieses Beispiel zeigt drastisch, daß es selbst dann, wenn wir so weit sind, unsere Bücher einheitlich nach einem festen Wertmesser auszuzeichnen, gilt, die Augen aufzumachen, um in der Lage zu sein, mit dem Erlös aus einem Werk dasselbe wieder neu erzeugen zu können. Diese 100prozentige Goldmarksteigerung der Papierpreise eröffnet dem deutschen Verlag die denkbar schlechtesten Aussichten, und man braucht kein Prophet zu sein, um zu erkennen, daß dann, wenn aus naheliegenden Gründen die Darlehen, die Kredite spärlicher fließen werden, ein großes Sterben im deutschen Verlegerwald

einsetzen wird. Es bleibt uns nur zu hoffen übrig, daß die alten Eichen deutscher Buchkultur nicht auch zu den Opfern der Zeit gehören werden, sondern daß nur die Wildlinge der Nachkriegszeit wieder absterben.
R. K l a u f.

Kleine Mitteilungen.

Eine Mahnung an das Sortiment! — Alle Außenstände schnell einziehen; keine langfristigen Kredite geben! Aus der gegenwärtigen Geldlage ziehen rücksichtslose Schuldner allerlei Vorteile. Der Geschäftsstelle des V.-V. sind Fälle bekannt geworden, daß Besteller vor ein oder mehreren Jahren gekaufte Bücher erst jetzt und nur auf Klageandrohung hin bezahlen. Hier wird der Geschäftsmann schwer geschädigt; er erhält sein Geld dann zu einer Zeit, wo es keinen wirklichen Gegenwert mehr darstellt und vielleicht tatsächlich nur die Hälfte oder ein Viertel der ihm zukommenden Gegenleistung ist. Es empfiehlt sich daher, auf sofortiger Zahlung zu bestehen und in der Gewährung von Zahlungsfristen äußerst zurückhaltend zu sein. Hier wird die Gutmütigkeit mancher Geschäftsleute von rücksichtslosen Segnern oft in erstaunlicher Weise ausgenutzt. Der Kaufmann muß seine Geldforderungen heute schleunigst wieder in Sachwerte verwandeln und muß sich dem Bemühen mancher Kunden gegenüber, mittels langamer Schuldentilgung den anderen zu berauben und sich auf dessen Kosten zu bereichern, energisch zur Wehr setzen. Da der Verlag dem Sortiment gegenüber auf prompte Zahlung dringt und dringen muß nach Lage der Dinge, so wäre dieses der Leidtragende, wenn es seinen Kunden gegenüber eine andere Haltung einnehmen würde.

Dritter Wiener Büchermarkt. — In der Zeit der Wiener Internationalen Herbstmesse 1922 findet vom 10.—17. September in Wien der dritte Wiener Büchermarkt statt, an dem sich der gesamte österreichische Verlag und viele führende reichsdeutsche Verlage beteiligen werden. Diese gute Ausstellungsgelegenheit für Buch- und Kunstverlag möge allgemeiner Benutzung empfohlen sein. Anmeldungen sind bis 31. Juli zu richten an die Wiener Bücherstube in Wien I, Grünanger-gasse 1. Näheres siehe in der Anzeige des Börseblattes Nr. 151, S. 7451.

Wilder Buchdruckerstreik in Berlin. (Siehe auch Bbl. Nr. 152, Seite 931.) — Am 1. Juli mittags sind die Personale sämtlicher Buchdruckereien Berlins in den Streik getreten. Es erscheinen keine Zeitungen, auch die sozialistischen nicht. Es erscheint lediglich ein von den Gewerkschaften herausgegebenes »Nachrichtenblatt der Berliner Arbeiterkassenschaft«. Diesem wilden Streik ging eine vor mehreren Tagen gestellte Forderung der Rotationsmaschinenmeister voraus, die eine Sonderzulage von 100 Mark wöchentlich verlangten. Sodann wurde allgemein die sofortige Bewilligung einer neuen Teuerungszulage in Höhe von 300 Mark verlangt. Damit noch nicht genug, verlangte das Personal einer Großdruckerei, daß 50% der weiteren Teuerungszulage, die der am 11. Juli in Leipzig zusammentretende Tarifausschuß festsetzen werde, als neue Berliner Sonderzulage bewilligt würden. Da derartige weitgehende Forderungen selbstverständlich abgelehnt werden mußten, trat das Personal in den Ausstand, welchem Beispiel die Personale aller Berliner Druckereien am 1. Juli folgten. In einem Bericht über eine Versammlung der Berliner Buchdruckergehilfen wird ein Beschluß mitgeteilt, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Buchdrucker eine wöchentliche Lohnerhöhung von 300 Mark fordern. Wörtlich heißt es weiter: »Unabhängig davon, ob diese Forderung von den einzelnen Firmen bewilligt wird oder nicht, ist die Arbeit Sonnabend (1. Juli), mittags 12 Uhr, in sämtlichen Druckereibetrieben einzustellen«. Ein solcher Beschluß ist direkt unverständlich und kann nur als Anarchie bezeichnet werden. Die deutschen Buchdrucker haben seit langen Jahren eine Tariftgemeinschaft, deren Fundament in letzter Zeit allerdings bedenklich ins Wanken geraten ist. Der wilde Streik bringt die Tariftgemeinschaft aber um den letzten Rest ihres Ansehens, wenn es überhaupt noch gelingen sollte, sie künstlich am Leben zu erhalten. Das Berliner Tariffchiedsgericht stellte einstimmig Tarifbruch fest. Trotz dieser Feststellung erfolgte keine Wiederaufnahme der Arbeit. Auch in anderen Städten Deutschlands ist es unter den Buchdruckern zu Lohnbewegungen und zu wilden Streiks von mehr oder weniger kürzerer Dauer gekommen. — Wie aus Zeitungsmeldungen hervorgeht, haben sich auch die Hilfsarbeiter dem Streik angeschlossen; wahrscheinlich werden dies auch die Buchbinder tun. Eine am 3. Juli abgehaltene Funktionärversammlung der Buchdrucker beschloß einstimmig, an den Forderungen festzuhalten und den Kampf fortzusetzen. Den Bemühungen des Reichsarbeitsministers gelang es, Verhandlungen zwischen den Parteien einzuleiten. Ein Ergebnis hierüber liegt bei Redaktionsschluß dieser Nummer noch nicht vor.